PJ in Marseille – Vier Monate Innere Medizin am Hôpital de la Conception

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Motivation

Mein Wunsch, ein Tertial meines Praktischen Jahres (PJ) im Ausland zu absolvieren, ergab sich aus mehreren Faktoren. Zum einen wollte ich meine Französischkenntnisse im medizinischen Kontext vertiefen und die klinische Praxis in einem anderen Gesundheitssystem kennenlernen. Zum anderen reizte mich die Möglichkeit, in einer internationalen Umgebung zu arbeiten, meine Sprachkenntnisse zu vertiefen, für ein paar Monate am Meer zu leben und die mediterrane Lebensweise in Marseille zu erleben.

Bewerbungsprozess und notwendige Unterlagen

Die Bewerbung für das PJ im Ausland erfolgte über das ZIBMed (Zentrum für Internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät). Die Bewerbung musste etwa ein Jahr im Voraus über ein Online-Portal eingereicht werden. Zu den erforderlichen Unterlagen gehörten ein Motivationsschreiben, ein Lebenslauf sowie ein Sprachzertifikat. Ein angepasstes Learning Agreement war notwendig, da ich keine universitären Kurse belegte, sondern ausschließlich das Praktikum („Stage“) absolvierte.

Versicherungen und Impfungen

Für das Praktikum in Frankreich waren eine Haftpflicht-, Kranken- und Unfallversicherung erforderlich. Diese konnte ich unkompliziert über meine bestehende Auslandskrankenversicherung und über eine Zusatzversicherung der Ärzteversicherung abdecken. Darüber hinaus wurde ein Impfnachweis über den Schutz gegen Hepatitis B verlangt, welchen ich mir problemlos von meinem Hausarzt ausstellen lassen konnte.

Ansprechpartner und sprachliche Vorbereitung

Meine Hauptansprechpartnerin vor Ort war Frau Kilman, die sich als äußerst zuverlässig und hilfsbereit erwies. Sie war jederzeit erreichbar und unterstützte sowohl bei organisatorischen Fragen als auch bei eventuellen Problemen im Krankenhaus.

Zur sprachlichen Vorbereitung nutzte ich das Buch *Französisch für Mediziner*, um mir grundlegendes medizinisches Vokabular anzueignen. Vor Ort bot die Universität einen kostenlosen Sprachkurs an, für den man nach einem kurzen Online-Test passend zu seinem jeweiligen Sprachniveau in unterschiedliche Gruppen eingeteilt wurde.

Der Auslandsaufenthalt

Einschreibung und Anmeldeformalitäten

Da ich über Erasmus+ an der Aix-Marseille Universität eingeschrieben war, entfielen zusätzliche Studiengebühren. Die Anmeldung im Krankenhaus verlief relativ unkompliziert, wobei Frau Kilman sich um den Einsatzort kümmerte und mich im Anschluss an einen Ansprechpartner vor Ort verwies.

Unterkunft und Lebenshaltungskosten

Ich hatte das Glück, bei einer Freundin zu wohnen, die bereits eine Wohnung in Marseille besaß. Andere PJ-Studierende wohnten meist in Studentenwohnheimen, die über die Universität vermittelt wurden. Die Mieten in Marseille sind generell etwas günstiger als in deutschen Großstädten, allerdings sind die Lebenshaltungskosten insgesamt etwas höher, insbesondere für Lebensmittel. Das öffentliche Verkehrsnetz in Marseille ist gut ausgebaut: Die Metro ist preiswert und bietet günstige Studententickets. Eine Fahrt kostet regulär 1,70 €, Monatskarten sind günstiger. Alternativ gibt es das Fahrradverleihsystem „Le Vélo“, das für Studierende nur 3 € im Monat kostet.

Tätigkeiten im Krankenhaus

Ich war auf der Station für Infektiologie des Hôpital de la Conception tätig. Leider bestand keine Möglichkeit zur Rotation in andere Bereiche. Der Klinikalltag ähnelte stark dem deutschen System: Ich begleitete die Visiten, führte Anamnesen und körperliche Untersuchungen durch, schrieb EKGs, stellte Anforderungen und

übernahm Aufnahmen sowie Entlassungen. Ein großer Vorteil war die intensive Supervision durch die so genannten französischen „internes“ (sie entsprechen den deutschen Assistenzärzten und Ärztinnen), die sich viel Zeit nahmen, um Fragen zu beantworten und Sachverhalte zu erklären. Meine Rolle entsprach in etwa derjenigen der französischen „internes“ (Medizinstudierende im klinischen Abschnitt, Jahr 3–6).

Die Sprache war anfangs eine Herausforderung, insbesondere der schnelle Sprechstil der Ärzte und Patienten. Doch bereits nach wenigen Wochen hatte ich mich daran gewöhnt und konnte mich gut verständigen und einbringen. Sowohl die Ärzte als auch die anderen Studierenden sowie die Pfleger und Pflegerinnen waren sehr bemüht, dass ich mich wohlfühlte und etwas mitnehmen konnte. Theoretisch wurde mein Wissen auf jeden Fall ausgebaut, wirklich neue praktische Fähigkeiten konnte ich jedoch leider nicht erlernen.

Unterschiede zum deutschen Studiensystem und Gesundheitssystem

Das französische Gesundheitssystem ähnelt in vielen Aspekten dem deutschen, jedoch gibt es einige Unterschiede. Die Hierarchien im Krankenhaus sind etwas ausgeprägter, und die „internes“ (Assistenzärzte) übernehmen eine zentrale Rolle in der Ausbildung der Studierenden. Zudem ist das französische Gesundheitssystem stark auf öffentliche Krankenhäuser ausgerichtet, während in Deutschland auch viele private Kliniken eine Rolle spielen. Das Studium selbst ist in Frankreich anders strukturiert: Die ersten Studienjahre sind stark theoretisch, und die klinische Ausbildung beginnt vergleichsweise spät, wobei die Studierenden ab dem vierten Jahr jedoch eine viel größere Rolle im Klinikalltag einnehmen, indem sie fest in die täglichen Aufgaben eingebaut sind. Sie sind dabei immer für einen Monat auf einer bestimmten Station eiungeteilt und übernehmen dort von montags bis samstags unterschiedliche Aufgaben. In Frankreich gibt es im Medizinstudium außerdem eine strenge Rangliste, insbesondere nach dem ersten Jahr (PASS/LAS) und später nach dem ECNi-Examen, das die Spezialisierung bestimmt. Der hohe Konkurrenzdruck zwingt Studierende, konstant sehr gute Leistungen zu erbringen, da nur die Besten in gewünschte Fachrichtungen gelangen. Dies unterscheidet sich von vielen anderen Ländern, in denen die Spezialisierung weniger von einer zentralen Rangliste abhängt.

Betreuung und persönliche Eindrücke

Die Betreuung war insgesamt sehr gut. Die Ärzte und das Pflegepersonal waren sehr offen und bemüht, mich in den Klinikalltag zu integrieren. Ich fühlte mich als Teil des Teams und bekam ausreichend Gelegenheit, theoretische Fähigkeiten zu vertiefen. Persönlich war der Aufenthalt eine wertvolle Erfahrung. Ich konnte nicht nur meine fachlichen Kenntnisse erweitern, sondern auch kulturell und sprachlich viel mitnehmen. Die Arbeit in einem fremdsprachigen Umfeld stärkte mein Selbstbewusstsein und meine Flexibilität im klinischen Alltag.

Freizeit und Leben in Marseille

Marseille ist eine unglaublich lebendige und weltoffene Stadt mit einer faszinierenden Mischung aus Kulturen. Die mediterrane Atmosphäre, das gute Essen und das milde Klima haben den Aufenthalt sehr angenehm gemacht. Besonders beeindruckend fand ich die Nähe zum Meer und die Möglichkeit, nach Feierabend oder am Wochenende Ausflüge in die umliegenden Nationalparks zu unternehmen. Zudem profitieren Studierende von zahlreichen Vergünstigungen für Museen, Konzerte und Sportangebote der Universität. Gerade bei den Sportkursen ist es jedoch wichtig, sich frühzeitig anzumelden, da die Plätze schnell vergeben sind. Insgesamt kann man sagen, dass Marseille wirklich eine ideale Kombination aus studentischem Leben, kultureller Vielfalt und naturnahen Freizeitmöglichkeiten bietet.

Nach dem Auslandsaufenthalt

Anrechnung der Studienleistungen

Die Anerkennung des PJ-Tertials verlief problemlos. Es war lediglich erforderlich, die offizielle PJ-Bescheinigung vom Chefarzt im Krankenhaus ausfüllen zu lassen und um die Bescheinigung des Dekans der Universität Aix-Marseille kümmerte sich Frau Kilman. Bei meinem ersten Treffen händigte sie mir außerdem einen Bewertungs-bogen für mein Praktikum aus, welchen ich gegen Ende meines Einsatzes ebenfalls vom Chefarzt ausfüllen und ihr unterschrieben zurückgeben musste.

Fazit

Der PJ-Aufenthalt in Marseille war eine rundum bereichernde Erfahrung. Fachlich konnte ich viel lernen, insbesondere durch die intensive Betreuung im Krankenhaus. Persönlich habe ich von der Herausforderung profitiert, mich in einer anderen Sprache und einem neuen Gesundheitssystem zurechtzufinden. Zudem habe ich eine großartige Stadt kennengelernt, die kulturell und landschaftlich unglaublich viel zu bieten hat. Wer sich für ein PJ im Ausland interessiert, dem kann ich Marseille und das Hôpital de la Conception nur empfehlen!